



V. Jahrgang.
Erscheinung
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,

sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Jahrl. 10 Pf. d. 1. p. 3.

Nr. 136.

Siegen, Montag, 18. November

1889.

Das deutsche Kaiserpaar in der Heimath.

* Seit Freitag voriger Woche weilen Kaiser Wilhelm und die Kaiserin wieder in ihrer engeren Heimath, vorläufig in Potsdam, um demnächst in das Königschloß der Reichshauptstadt überzusiedeln. Nach Ost und West nach Nord und Süd richteten sich die Kaiserfahrten, Triumphzüge im wahren Sinne des Wortes. Die Kaiserreise und Königsreise Europas, neben einer ganzen Anzahl kleinerer Monarchien wurden besucht; das meerrumrauschte England, die nordischen Staaten, das goldene Horn, das schöne Italien, der klassische Boden Griechenlands — alle sahen sie die Kaiserstandarte des jugendlichen Herrschers wehen. Nur Frankreich ist zur Zeit, vermutlich für immer, einem deutschen Kaiser in Friedenszeiten ein verschlossenes Land. Reich an Erfahrungen, an Länder- und Völkerkenntniß, aus persönlicher Anschauung geschnitten, kehrt der Kaiser in die traute Heimath zurück, nebst seiner hohen Gemahlin freudig begrüßt von seinem getreuen Volke. Die „Nord. Allg. Ztg.“ giebt diesen Gefühlen bereiten Ausdruck, wenn sie schreibt:

Unser erlauchtes Kaiserpaar kehrt heute von der in das Ausland unternommenen längeren Reise in die Heimath zurück, wo Allerhöchstdemselben die Herzen in ganz besonders warmer Weise entgegenfliegen.

Wiederum war Kaiser Wilhelm ausgezogen, von dem Streben befeuert, den Kreis seiner Anschauungen zu erweitern und mit eigenen Augen die reichen Geisteskräfte zu sehen und zu durchforschen, welche uns in den Ländern, die als die Wiegeflätten menschlicher Geistesbildung und Cultur gelten, von längst vergangenen Geschlechtern überliefert worden sind.

Daneben hat der thatkräftige, so rastlos an Seinen hohen Beruf hingebende Herrscher auch, wie hinlänglich bekannt, die freundlichen und guten Beziehungen gestiftet und erweitert, welche uns mit den Staaten und Völkern im Süden und Osten Europas verbinden.

Das deutsche Volk hat mit Stolz und Freude den Wiederhall der jubelnden Zurufe vernommen, welche seinem Kaiser in jenen Ländern entgegenklangen, sowie er den Boden derselben betreten. Galt diese Jubelstunde doch in erster Linie der Person des Monarchen, der in der kurzen Spanne seiner bisherigen Regierung das Wort König Friedrich's, der erste Diener des Staates zu sein, in so hingebender Weise betätigt. Sie galten aber nicht minder dem Friedensfürsten, der unablässig bemüht ist, die Bürgschaften des Vertrauens und der Eintracht, die zwischen Deutschland und seinen Verbündeten und den anderen Nationen bestehen, mit dem ganzen Vollen seiner Person zu vertreten, und mit dem Ansehen und der Würde Seines hohen Amtes zu bekräftigen. Selten wohl sind dem gekrönten Haupt eines mächtigen Reiches im Norden so von der Wärme der Empfindung und von begeisteter Stimmung getragene Kundgebungen dargebracht worden, als Kaiser Wilhelm II. bei seinem jüngsten Aufenthalt in Hellos und in der Türkei. Auf der Rückkehr in die Heimath ist unser Kaiser mit Seinen beiden erlauchten Verbündeten zu kurzer Be-

gegnung zusammen getroffen, was als ein neues Unterpfand für die Uebereinstimmung und Einmüthigkeit, mit welcher die allierten Herrscher an den Zielen und Aufgaben einer unerschütterlichen Friedensliebe festhalten, gelten darf.

So erscheint denn diese Kaiserreise als ganz besonders reich und inhaltsvoll in Bezug auf die Eindrücke, die der deutsche Herrscher von den von ihm besuchten Ländern empfangen, und auf die Wahrnehmungen, die er von den wiederholten Begegnungen mit den befreundeten Souverainen in die Heimath zurückbringt. — In diesem Sinne charakterisirt sich die diesmalige Reise besonders als eine im Dienst des Vaterlandes unternommene, aus welcher, wie aus den früheren, erneut demselben die geistliche Festigung und Stärkung seiner Machtstellung und Würde nach Außen hin erwachsen kann.

Auch unsere Kaiserin begleitete auf der eben beendeten Fahrt, allen Beschwerden und Mühseligkeiten derselben trotzend, Ihren erlauchten Gemahl, und gewann sich durch die Milde und Anmuth des Wesens, wie im Inland, so auch im Ausland die Herzen. Ausgestattet mit hoher fürstlicher Würde und eine leuchtende Gestalt hoher Weiblichkeit, ist die erlauchte Frau überall in der Fremde der Gegenstand achtsamer Verehrung gewesen, und hat dazu beigetragen, die Erfolge der Reise zu fördern und zu mehren.

Durchdrungen von dankbar freudigen Empfindungen über diese Erfolge, rufen wir heute, inniger denn je, dem hohen zurückkehrenden Paare ein herzlich „Willkommen in der Heimath!“ zu.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 16. Nov. Eugen Richters „Freisinnige Zeitung“ hat unter der Ueberschrift „Ein neuer Kaiserpalast“ wieder einmal eine der bekannten ungeheuerlichen Tendenzlügen in die Welt geschickt. Es handelt sich dabei um den Neubau eines Postgebäudes in Frankfurt a. M., an Stelle des in jeder Hinsicht ungenügenden jetzigen Hauses, zum Theil noch aus dem 17. Jahrhundert stammend. Wie in dem alten, so soll auch in dem neuen Hause ein Absteigquartier für den Kaiser hergerichtet werden, aus 15 Räumen bestehend. Das Richter'sche Organ listet nun die jedenfalls bewusste Unwahrheit auf: Der größte Theil des Gebäudes sei für das kaiserliche Quartier bestimmt, aus 28 Räumen bestehend; für seinen eigentlichen Zweck bleibe nur wenig Raum übrig. Daß die arge Entstellung demnächst im Reichstag gerügt und berichtigt werden wird, ist Herrn Richter gleichgültig; er hat sich hier und da Unzufriedenheit erregt, die Maßnahmen der Regierung verlästert und in ein falsches Licht gestellt — das genügt. Der hiesige Reichstags-Abgeordnete Johann hat sich seines hohen Ranges gänzlich entäußert, den bürgerlichen Namen Johann Orth angenommen und ist nach England gegangen, um dort in eine große Schiffhede einzutreten.

Berlin, 16. Nov. Jetzt nimmt sich sogar die „Germania“ heraus, den Cartellparteien wegen der wiederholten Be-

schlußunfähigkeit des Reichstags Vorwürfe zu machen. Von allen größeren Parteien ist notorisch und in jeder Session das Centrum diejenige, welche es mit der Erfüllung ihrer parlamentarischen Pflichten am leichtesten nimmt. Manche ihrer Mitglieder, namentlich aus Bayern, sind fast nie im Reichstag anwesend und in den weitesten Kreisen völlig unbekannt. Die Cartellparteien verfügen bekanntlich über eine sehr geringe Mehrheit im Reichstag; sie allein sind nicht im Stande, andauernd beschlußfähige Sitzungen zu sichern, wenn sie nicht dabei thätig auch von den Minoritätsparteien unterstützt werden. Die letzteren trifft zum allermindesten das gleiche Maß von Schuld, wenn der Reichstag häufig so bedeutende Lücken aufzuweisen hat. Im Uebrigen ist die Geschäftsabhandlung im Reichstag ohne Zweifel eine raschere zielbewußtere und erfolgreichere geworden, seitdem die Cartellparteien wieder die Majorität besitzen. Die Sessionen sind kürzer geworden und das Parte- und Wahlgeschäft ist eingeschränkt, soweit es irgend der deutschfreisinnige Redendrang zuläßt.

Durch mehrere Blätter ist die Nachricht verbreitet, daß bereits ein auf die bevorstehenden Reichstagswahlen bezüglicher Rundschreiben an die Bundesregierungen gerichtet worden sei. Wie wir hören, ist diese Nachricht durchaus unzutreffend. Dieselbe erdicht uns auch um deswillen unglaublich, weil selbstverständlich Bestimmungen über den Termin der Wahlen jedenfalls nicht früher getroffen werden können, als bis sich übersehen läßt, zu welchem Zeitpunkte der gegenwärtig versammelte Reichstag die ihm obliegenden Arbeiten erledigt haben wird. (N. N. Z.)

Station Wildpart, 15. Nov. Das Kaiserpaar ist heute früh 7 Uhr 57 Minuten hier eingetroffen, wurde von der Prinzessin Friedrich Leopold empfangen und begab sich sofort in geschlossenem Wagen nach dem Neuen Palais.

Potsdam, 16. Nov. Der heute Mittag stattgehabten Vereidigung der Rekruten des 1. Garde-Regiments zu Fuß in der hiesigen Garnisonkirche und dann in der katholischen Kirche wohnten der Kaiser, die Kaiserin, die Prinzessin Friedrich Leopold und die Erbprinzessin von Hohenzollern sowie die Potsdamer und Berliner Generalität und einige fremde Militärattachés bei. In der Garnisonkirche hielt der Hofprediger v. Gase, in der katholischen Kirche der Erzbischof von Breslau die Predigt. Nach der Vereidigung in der Garnisonkirche nahm die Kaiserin mit den übrigen Damen in dem Regimentshause des 1. Garde-Regiments einen Imbiß und begab sich dann nach der katholischen Kirche. Nach der Vereidigung begab sich der Kaiser nach dem Casino seines Leib-Garde-Jägersregiments zum Frühstück.

Baderborn, 15. Nov. Weibischhof Dr. Freusburg ist gestern Abend im Alter von 83 Jahren an Herzkrampf gestorben.

Dresden, 15. Nov. Wie der Dresdener Anzeiger meldet, ist durch eine heute eingegangene Entschließung des Reichsanzeigers Fürst Bismarck die Einfuhr von Schlachthäusern aus Steinbrück nach dem hiesigen Schlachthofe bedingungsweise genehmigt worden. Dadurch ist die Versorgung Sachsens mit ungarischen Schlachthäusern in umfassenderer Weise als bisher ermöglicht.

Schwere Ketten.

Erzählung von H. Arnstedt.

(Fortsetzung.)

Hielten diese Erwägungen Richard zurück, dem Richter Bernini's Namen zu nennen, so hatten sie ihn doch nicht verhindert, unmittelbar nach der Ermordung seines Vaters und dem Verschwinden seiner Schwester in aller Stille Erkundigungen nach dem Mörder einzuziehen. Da erfuhr er denn, daß Bernini Hallstadt schon vor einiger Zeit verlassen habe. Er schien sich ganz kurz nach jenem Tage entfernt zu haben, wo Helene seine Zusammenkunft mit Gertha im Parke belauscht und sich seine ferneren Besuche schriftlich verboten, oder, wie der Bruder argwöhnte, ihm einen heftigen Auftritt gemacht hatte.

Damit fielen aber alle Folgerungen, welche der junge Baron an die Person des Missethätigen knüpfte. Bernini mußte an dem Tage, wo der Mord verübt ward, schon weit von Hallstadt gewesen sein; denn er hatte dem Präsidenten Senden, bei dem er sich am Tage vor seiner Abreise verabschiedet, gesagt, er reise direct nach Hamburg, um sich auf dem am nächsten Abend nach New-York abgehenden Schiffe „Gellert“ einzuschiffen.

„Er hat seine Rolle in Hallstadt bald ausgespielt,“ sagte der Präsident hinzu, erfreut, bei seinem Kondolenzbesuche in Wendenburg ein Thema gefunden zu haben, das seinen jungen Freund wenigstens für einige Minuten von seinem Schmerze abzog. „Sein nach dem Ungewöhnlichen halsendes Spiel, seine bizarren, aber auf die Dauer nicht fesseln. Ich glaube, die Bekehrin, die am längsten an ihm festgehalten hat, war Ihre Schwester, und ich gestehe Ihnen, wäre ich an Stelle Ihres Vaters gewesen, ich hätte mir seine häufigen Besuche verboten.“

„Helene gab den Unterricht selbst auf,“ beiläufig Richard zu sagen.

„Ich weiß es, sie hat es Clara mitgetheilt, und Bernini selbst machte kein Hehl daraus,“ erwiderte der Präsident. „Es war in dem Menschen ein wunderliches Gemisch von rückhaltloser Offenheit und berechneter Heimlichkeit, von seltener Begabung und tiefer Verkommenheit.“

Richard stimmte lebhaft zu. „Sie wissen es gewiß, daß er nach Amerika gegangen ist?“ fragte er. „Auf die große Jagd nach den Dollars,“ lächelte der Präsident. „Allerdings, er hat mir zum Ueberfluß noch sein bereits gelöstes Billet für die erste Kajüte gezeigt.“

Richard von Wenden beruhigte sich selbst bei dieser Auskunft nicht. Er ließ Erkundigungen in Hamburg einziehen, und es ergab sich in der That, daß sich unter den Passagieren, die sich am Bord des „Gellert“ einschiffen, auch ein Signor Bernini befunden habe.

Er konnte nicht an dem Mord des Barons theilhaftig sein, er konnte nicht den Diebstahl begangen haben.

War ihm Helene gefolgt? Auch dies war sehr, sehr unwahrscheinlich. — Das Räthsel ward immer unlöslicher.

IX.

Gertha Hedlund war die Tochter eines Gutsbesizers und hatte die ersten Jahre ihres Lebens auf dem Gute ihres Vaters unweit Gothenburg verbracht. Durch ihre Mutter, die Tochter deutscher Eltern, welche sich in Schweden niedergelassen, lernte sie von früherster Kindheit an deutsch sprechen, so daß ihr die deutsche wie die schwedische Sprache gleich geläufig waren.

Gertha hatte ihren Vater nicht gekannt, sie hatte auch nie sein Grab besuchen können, denn er war, wie ihr die Mutter sagte, auf einer Seereise ums Leben gekommen, und auch die Stätte, wo er gewirkt und wo sie geboren, hatte sie nie wieder gesehen. Sie war ein Kind von vier Jahren gewesen, als die Mutter mit ihr nach Stockholm gezogen war, wo sie von den Zinsen eines bescheidenen Vermögens in tiefer Verborgenheit gelebt hatten. Die einzigen Menschen, mit welchen Frau Hedlund in Verbindung getreten, waren die Lehrer und Lehrerinnen, die sie für Gertha annahm. Denn sie sparte nichts, um dem reichbegabten Kinde eine treffliche Ausbildung zu geben, und ging später sogar mit ihr nach Deutschland und der französischen Schweiz, damit sie sich dort durch emsige Studien auf den Beruf einer Lehrerin und Erziehlerin vorbereite.

Beide standen soeben im Begriffe, nach Schweden zurückzukehren, als ein plötzlicher Tod die lange schon kränkelnde Frau dahinraffte. Der Schlag war für Gertha geradezu vernichtend, sie vermochte sich gar nicht zu fassen. Aller Frohsinn, alle Gläubigkeit

der Jugend schien von ihr gewichen; sie war still und verschlossen geworden und ihre Gefährtinnen behaupteten, sie habe nicht nur das Ansehen einer tief Trauernden, sondern mache den Eindruck, als sei ihr eine schwere Last auf die Seele gelegt.

Erst die Liebe sollte wieder Fröhlichkeit und Sonnenschein in ihre Brust zurückbringen, und diese Liebe gerade war es, durch welche ein giftiger Reiz vernichtet auf ihre Zukunft fiel.

Nachdem Gertha ein Jahr als Erziehlerin in einer deutschen Familie gelebt, hatte sie in einem englischen Erziehungs-Institute in einer der vornehmen Vorstädte Londons eine Stelle als Lehrerin angenommen. Ein deutscher Musiker, Namens Berner, der während der Saison in London aufgetaucht war und Furore gemacht hatte, ward durch die Mutter einer Schülerin in das Institut der Mrs. Ellis eingeführt. Er hatte, wie sie mit selbstgefälliger Bescheidenheit sagte, ihr die Günst bewilligt, ihrer Tochter ein paar Stunden zu geben. Er „kam, sah und siegte“ und war sich des gefeierten Triumphes auch voll und ganz bewußt. Sämmtliche Damen der Anstalt, Lehrerinnen wie Schülerinnen, schwärmten für den schlanken Mann mit den interessanten, auf den ersten Blick fesselnden Zügen, aus dessen auffallend bleichem Gesicht ein Paar schwarze Augen bald tief traurig, bald in glühendem Verlangen hervorleuchteten, dessen glänzend weiße Stirn von blauschwarzem Lockenhaar umzogen war. Ein Bärtchen auf der Oberlippe kontrastirte in seiner tiefen Schwärze mit dem rothen Munde und den weißen Zähnen und war zugleich der einzige Partschmuck im Angesichte des Fremden, der in einer Toilette von sorgfältig studirter Nachlässigkeit zu erscheinen pflegte.

Welches Herz aber seiner äußeren Erscheinung noch widerstand, das ward gefangen, wenn er sich an das Klavier setzte, den schönen Kopf träumerisch zurückwarf und die weißen Finger, an denen ein paar werthvolle Ringe funkelten, über die Tasten gleiten ließ, um Schubert oder Mendelssohn, Mozart oder Beethoven, Meyerbeer oder Richard Wagner, Glück oder selbst Bach zu Gehör zu bringen. Er spielte damals nur von deutschen Meistern, und deutsche Volkslieder waren es, deren Melodien er seinen hinreißenden Phantasien zu Grunde legte. Ein vollendeter Cavalier, nahm er die Huldigungen, die man ihm darbrachte, in einer Weise entgegen, welche Jede glauben machte, daß sie die ihm besonders Ausgezeichnete sei. In Wahrheit hatte er sein Augenmerk aber auf die junge Schwedin mit dem goldblonden Haar und den

worben. Andererseits Gesuche sächsischer Landestheile um Eröffnung von Einfuhrstationen sind nicht genehmigt worden.

Saag. 16. Gestern ist hier ein Abkommen mit Deutschland zum Schutze junger Mädchen gegen Verführung unterzeichnet worden.

Pola. 14. Nov. Prinz Heinrich von Preußen ist an Bord der Kreuzer Corvette Irene heute hier eingetroffen. Nach dem Flaggenfahnen legten sämtliche Schiffe große Flaggen an mit der deutschen Flagge am Großmast an. Die Erzherzöge Leopold und Karl Stephan gaben sich zur Begrüßung an Bord der Irene, wo auch der Hofenadmiral Baron Pitner an Stelle des erkrankten Admirals Sterned erschienen war. Prinz Heinrich landete am Franz Josephs-Quai, wo eine Ehrencompagnie mit dem Marine-Musikkorps stand. Der Prinz nahm die Vorstellung der Admirale, der Stabskapitane, der Marineofficiere, der Beamten, des Vizekonsulmanns und des Bürgermeisters entgegen. Flottete sodann den Erzherzögen einen Besuch ab und nahm am Abend an einem Familienessen bei dem Erzherzog Leopold theil.

Ueber französische Presseverhältnisse schreibt man dem Hamb. Korresp. aus Paris: Nie und nirgends in der Welt, auch nicht zur schlimmsten Reaktionszeit und nicht in den sog. feudalen Kreisen der Berliner Gesellschaft habe ich mit so beispielloser Geringfügigkeit von der Presse reden hören, wie in dem demokratischen Frankreich unserer Tage. Mit dieser Geringfügigkeit ist es so weit gekommen, daß die Zeitungen selbst von ihr reden, und daß sie offen eingestehen, die Tage, in denen ganz Frankreich für die Pressefreiheit eintrat, seien vorüber. In der That liegen die Dinge so, daß Beschränkungen der Presse in ziemlich ausgedehnten Kreisen Zustimmung finden würden. Mehr als einmal habe ich von Personen der verschiedensten Partei und Lebensstellungen ausprechen hören, daß bei dem heutigen Stande der Dinge die Pressefreiheit für die anständigen Mächte gleichgültig geworden sei, so daß man der „Pressefreiheit“ dagegen jede Züchtigung gönnen würde. Daß die „Pressefreiheit“ und die von ihr gepielte Rolle Ereignisse der neuesten Zeit sind, braucht kaum bemerkt zu werden. (Das hier Gesagte paßt übrigens auch auf unsere deutschen Presseverhältnisse.)

Toulon. 15. Nov. Der Marineminister Barbey hat den Befehl gegeben, die Herstellung der auf den Werften befindlichen Kriegsschiffe möglichst zu beschleunigen.

London. 16. Nov. Die „Times“ begrüßt den bevorstehenden Zusammentritt der Konferenz zur Bekämpfung der Sklaverei mit lebhaftem Beifall. Sie erinnert an die Folgen, welche das Einschreiten der Seemächte seinerzeit an der Westküste Afrikas gegen den Sklavenhandel hatte, und bedauert, daß erst jetzt unter den beteiligten Staaten Einigkeit in dieser für die Freiheit und Würde des Menschengeschlechts so wichtigen Frage erzielt sei, wo durch die Vertreibung Emin Paschas ganz Mittelafrika vom Äquator bis nach Kaptum, den entsetzlichen Menschenjägern offen steht. Man muß, so meint das Blatt, den Sklavenhändlern, die ganze Provinzen verdrängen lassen, um die Mächte von Jeddah und Tripolis mit Menschen zu besetzen und den Harem des Ostens schwarze Genaden zu liefern, eine thatkräftige Warnung zutheil werden lassen, damit sie einsehen, daß die großen europäischen Völker entschlossen sind, dieses schreckliche Treiben nicht mehr zu dulden. Zum Schluß fordert die Times Frankreich auf, seinen bisherigen Widerspruch gegen die Durchsuchung der Schiffe aufzugeben, und faßt dann ihre Betrachtungen in den Satz zusammen: So werthvoll aber Zwangsmaßnahmen der Mächte sein werden, so steht noch mehr zu hoffen von der feierlichen Erklärung, welche die gesamte gefittete Welt zum erstenmal abgibt, daß der Sklavenhandel eine unumkehrliche Gewaltthat ist, welche jede Nation auszurotten und zu bestrafen verpflichtet ist, die sich über das Wildenthum erhoben hat.

Venedig. 15. Nov. 31 Ehren der Offiziere des deutschen Gesandtschafts findet am 18. d. Mts. ein von dem Admiral Nodder veranstaltetes Festbankett statt.

Konstantinopel. 15. Nov. Die Regierung erließ folgende Rundmachung: „Die Unterthanen des Sultans, ohne Unterschied der Stände, gaben durch ihre außerordentlich sympathische Haltung gegenüber Ihren Majestäten dem Kaiser Wilhelm und der Kaiserin Augusta Viktoria während höchster Aufenthalt in der Hauptstadt einen neuerlichen Beweis ihrer Treue und Ergebenheit für den Sultan, welcher von der loyalen Haltung der gesamten Bevölkerung höchst befriedigt ist.“ — Der deutsche Botschafter von Radowicz richtete nachstehendes Schreiben an den Großvezier: „Anlässlich des Besuchs Ihrer Majestäten des deutschen Kaiserspaars haben alle Civil-, Militär- und Municipalbehörden gewetteifert, Ihren Majestäten den Aufenthalt in Konstantinopel so angenehm als möglich zu gestalten. Auch die Bevölkerung der Stadt, ohne Unterschied, gab durch ihre resp. bloße sympathische Haltung einen neuerlichen Beweis der Ergebenheit für ihren Souverän, indem

seelenvollen, blauen Augen gerichtet und wußte sich ihr leise und vorsichtig zu nähern. Er fand ein schüchternes und doch lebhaftes Entgegenkommen. Berner war der erste Mann, der auf Hertha Eindruck gemacht, obgleich sie bereits neunzehn Jahre zählte. War ihr Herz später erwaht, so schlug es dafür dem Erkorenen auch desto heiser und hingebender entgegen. Hoffte sie doch nun die Seele gefunden zu haben, in die sie versenken konnte, was sie seit Jahren bedrückte.

Mrs. Ellis, die weniger durch ihre fünfzig Jahre, als durch einen ihr eigenthümlichen Instinkt vor der Bezauberung, die der Musiker ausübte, bewahrt geblieben war und ihn im Gegentheil mit einem gewissen Mißtrauen betrachtete, wußte den gefährlichen Mann sehr bald wieder aus ihrem Hause zu entfernen und veräumte keine Gelegenheit, vor seinen Verführungskünsten zu warnen. Sie glaubte, ihre Herbe gewahrt zu haben. Wie täuschte sie sich. Der Wolf hatte sein Opfer ausgetrocknet und ließ es nicht wieder los.

Durch Witten und Schmeicheleien wußte der Künstler Hertha zu bewegen, ihm geheime Zusammenkünfte zu bewilligen. Er lag ihr dann zu Füßen, stürzte in berausenden Worten die Bezeugungen seiner glühenden, unendlichen, ewigen Liebe aus, schwur die heiligsten Eide, er könne ohne sie nicht leben, und flehte sie an, ihn zu erlösen und die Seinige zu werden.

Das junge, unerfahrene Mädchen lachte entzückt und gläubig seinen Liebeswürten und erwiderte sie weniger kümmlich, aber um so inniger. Auch sie hatte keinen heftigeren Wunsch, als die ihr als höchste Staffei irdischer Seligkeit vorschwebende Vereinigung mit dem Geliebten, und erklärte ihm, es hindere sie Niemand, jeden Tag, den er bestimme, mit ihm vor aller Welt an den Altar zu treten.

Dagegen erhob aber Berner Einwendungen. Er habe, wie er sagte, einen reichen, einflußreichen Onkel in Wien, der ihm eine Braut aus der hohen Finanzwelt der österreichischen Kaiserstadt bestimmt habe; ihn dürfe er jetzt noch nicht durch eine Heirat gegen seinen Willen verlegen. In ein, zwei Jahren, wenn er sich einen Weltruf geschaffen, könne er dem Onkel anders gegenüber treten; aber so lange auf den Besitz seiner Hertha zu warten, gehe über seine Kräfte. Sie solle ihm heimlich angehören und während der langen Sommerferien, die vor der Thür standen, mit ihm eine Zeit süßen, verschwiegene Liebesglückes in einem verborgenen Winkel des schottischen Hochlandes genießen.

Hertha willigte ein, allerdings unter der bestimmten Voraussetzung, daß vorher eine heimliche Trauung stattfinden. Der gewissenlose Wüßling fluchte innerlich über die Pruderie der kleinen schwe-

die trotz der ungeheuren Menschenansammlungen jedesmal, so oft Ihre Majestäten sich öffentlich zeigten, vollkommene Ordnung aufrecht erhielten. Ich rachte es demnach für meine Pflicht, durch die Vermittlung Ew. Hoheit allen kaiserlichen Behörden sowie den Bewohnern der Stadt, welche in so ausgedehntem Maße beigetragen haben, den Glanz der denkwürdigen Tage des Besuchs Ihrer Majestäten zu erhöhen, die Gefühle der Dankbarkeit für das ottomantische Reich auszudrücken, welche die gesamte deutsche Nation befeelen.“

Konstantinopel. 16. Nov. Der Sultan verließ dem deutschen Botschafter v. Radowicz als Beweis seiner hohen Anerkennung für die Verdienste des Botschafters bei Gelegenheit der Kaiserzusammenkunft den Medjidieh-Orden erster Klasse in Brillanten. Ließ ihm die Auszeichnung durch den Minister des Innern Munir Pascha überreichen und empfing darauf den Botschafter in Audienz. Der Botschafter v. Radowicz tritt Montag eine Urlaubsreise an.

Aus Sanfobar. 12. Nov. telegraphirt der Berichterstatter des Newyork Herald: „Die Angelegenheit mit der Flagge ist geordnet worden. Ich bringe Stanley und Emin Pascha die nöthigen Dinge. Stanley genießt bekanntlich keine geistlichen Getränke. Ich habe Ghinin, Kaffee, Thee, Tabak und Wein für die beiden und ihre Leute. Hauptmann Wikmann unterstützt mich gemäß den Befehlen der deutschen Regierung in einer Weise, welche meine kühnsten Erwartungen übersteigt. Ich werde 50 Träger mitnehmen.“ Die Angelegenheit der Flagge ist geordnet — das heißt so viel als: dem Verlangen Wikmanns, daß der Amerikaner bei seinem Hilfszug die deutsche Flagge führe, ist willfahrt worden.

Brasilien scheint sich in vollem Aufstand zu befinden, zu der eine Militär-Revolution den Anstoß gab. Die Republik ist ausgerufen worden. Der Kaiser soll beabsichtigen, sich nach Europa einzuflüchten. Aus London wird unterm 16. d. gemeldet: Eine Meldung der Western- und Brasilian-Telegraphen-Compagnie aus Rio de Janeiro von gestern lautet: „Der Aufstand des Militärs ist ein sehr bedeutender. Der Marineminister liegt schwer verwundet darnieder. Die Verlautbarungen sind geschlossen, die Geschäfte ruhen. Die sämtlichen Minister sind gefangen gelöst. Wie verlautet wurde die Republik proklamiert und Theodoro da Fousca zum Präsidenten der neuen provisorischen Regierung ernannt. Dasselbe garantiert die Sicherheit der Kaiserfamilie. Kaiser Dom Pedro II. befindet sich in Petropolis, seiner in der Nähe von Rio de Janeiro gelegenen Sommerresidenz. Die öffentliche Sicherheit ist nicht bedroht.“

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin. 15. Nov. In der heutigen Sitzung des Reichstags fand die an die Staatsposition über das Gehalt des Staatssekretärs des Innern angehängte Debatte über die Arbeiterentlohnungsfrage noch eine sehr breite Fortsetzung. Der Abg. Schmidt-Greifswald wies u. A. auf die Zunahme der Kinderarbeit in Sachsen hin, was das sächsische Bundesratsmitglied Graf Hohenhausen in einigen statistischen Mittheilungen über den wirklichen Stand der Dinge in Sachsen veranlaßt. Daraus würden zu entnehmen sein, daß die Zunahme hauptsächlich aus dem Uebertritt von Kindern aus der Haus- in die Fabrikindustrie, also aus einem zweifellos ungünstigen in ein besseres Verhältniß zu erklären sei. Dem Abg. Frohme, der die Kinderarbeit unter dem Gesichtspunkt der Herabdrückung des Lohns für erwachsene Arbeiter beleuchtete, antwortete Staatssekretär v. Bötticher mit dem Hinweis auf die Thatfache, daß die Annahme der Kinder in den Fabriken meistens auf dringendes Bitten der Eltern erfolgt, die sie dort in sittlicher Beziehung besser aufgehoben glauben und die Beihilfe des Kinderlohnes zur Verrückung der häuslichen Bedürfnisse nicht entbehren können. Abg. Gropalschke begründete nochmals die Zustimmung der Konservativen zu der Resolution Baumach, während Abg. Windthorst sich bitterlich darüber beschwerte, daß man die Verabreichung der viel preisfertigen Geschenktücher des Centrums nicht abgemauert habe. Seine Partei befürchte, daß durch die Resolution dieser Verabreichung entgegengekömmt würde, und stimme deshalb gegen dieselbe. Ueber der Frage des Arbeiterlohnes unterließ man sich wieder über den Werth des Coalitionstreiks, über die Zweckmäßigkeit der Streiks, über gewerbliche Schiedsgerichte und dergleichen. Auf eine Anfrage des Abg. Strudmann erklärte Staatssekretär v. Bötticher, daß ein Gesetz zur Bekämpfung der Trunksucht in Vorbereitung sei. Die Abgg. Kasse, Schrader und v. Frege brachten die Frage der Errichtung gesunder Arbeiterwohnungen zur Sprache. Als es beim Schluß der Debatte über das Gehalt des Staatssekretärs zur Abstimmung über die Resolution Baumach kommen sollte, daß derselbe aus Rücksicht auf die Gesammtverhältnisse des Centrums um Verhinderung bis zur dritten Lesung, was denn auch geschah. Eine Reihe anderer Titel wurde ohne Debatte erledigt, nur bei den Unterstufungsstellen für die Hochschule für Verwaltungskunst. Hernach einige Bemerkungen. Dann wurde die Staatsberatung auf Montag vertagt.

bischen Bauernidioten und versuchte, von der ihm lästigen Bedingung loszukommen. Aber das junge Mädchen verstand seine Wink und Anspielungen gar nicht. Er mußte einsehen, daß es für ihn keinen andern Weg zum Ziele gab, und er schlug ihn ein. Was war für ihn die Trauung mehr, als eine Farce?

Am dem Tage, wo im Institute der Mrs. Ellis die großen Ferien begannen und die Lehrerinnen und Schülerinnen auseinanderzogen, um an der See, im Gebirge, auf dem Lande, irgendwo in England oder auf dem Kontinente die holidays zu verleben, trafen Berner und Hertha in einem Hotel in London zusammen, saßen nach der alten Bankrottstunde, wo sie getraut wurden, und von dort sofort nach dem Bahnhofe.

Ein paar Wochen verlebte Hertha im seltsamen Liebesrausch in einem herrlich gelegenen romantischen Gebirgsdorf. — Dann folgte das Erwachen, zuerst langsam, bald aber jäh und schrecklich. Berner ward es sehr schnell müde, mit ihr ein idyllisches Leben zu führen; die einfache Wohnung und Kost, die für sie ein Entzücken war, dünkte ihm unträgliche Entbehrungen. Nicht lange währte es, so suchte er in der Umgegend Verkehr anzuknüpfen; der Musiker, der von der vorigen Saison her vorthellhaft bekannt war, fand Eingang auf den Landstigen vornehmer Grundbesitzer. Er blieb nicht nur einen Tag, sondern mehrere Tage und Nächte hintereinander aus, und fand er bei seiner Rückkehr Hertha bloß, abgemagert und in Thränen, so kam er den Vorwürfen, die sie ihm etwa hätte machen wollen, durch die feigenen zuvorn.

Er gab ihr Schuld, sie wolle sich wie Wei an ihn hängen und den Flug seines Genies hemmen. Ein Künstler müsse frei sein, zu thun, was ihm beliebt, jede Rücksicht auf andere Menschen bergehe ihm und beinträchtigte sein Schaffen. Das verstehe sie aber nicht, sie sei eine materielle Natur, die immer bestehen wolle, was sie liebe, er sei idealisch und könne sich fern von ihr mit der Ueberzeugung genügen, daß sie einander ansehenden.

Sagte sie ihm dann, daß er sich Zerstreuungen suche, während sie allein sei, so suchte er die Achseln und beklagte ihre geistige Armut, daß sie sich nicht zu unterhalten verstände, ihren Mangel an idealem Schwung, der sie verändere, der Sprache der sie umgebenden großartigen Natur zu lauschen. Er war ein äußerst geschickter Dialektiker: was Hertha aus vorbrachte, er wußte stets den Spieß umzudrehen und sie ins Unrecht zu setzen. Zuletzt schwieg sie und ließ ihn gewähren. Noch liebte sie ihn heiß und innig mit der ganzen Treue ihrer tiefen, ersten Natur, aber eine unfähige Trostlosigkeit und Müdigkeit kam über sie. Sie, die seit Jahren keine Heimath mehr hatte, empfand an der Seite des Mannes,

Vermischtes.

— Krosdorf, 16. Nov. (Ein schweres Unglück) hat sich gestern Nachmittag in dem hiesigen Orte zugezogen. Der 20jährige Landmann und Hilfsbriefführer Friedrich Müller von hier fuhr gegen 3 Uhr mit einem Wagen nach dem Gemeinde-Eisenbruch, um von dort Eisenstücken zur Auffüllung des elterlichen Hofes herbeizuholen. Als der junge Mann nicht wiederkehrte, auch kein Fuhrwerk ausblieb, wurden die Eltern unruhig, zumal inzwischen längt die Dunkelheit eingetreten war. Man forschte nach, fand das Fuhrwerk am Eisenbruch stehen und sah nun in dem letzteren selber nach. Da fand man denn den Körper des armen Menschen entseelt vor: er hatte sich das Genick abgeknickt. Wie es scheint, war Müller in dem Bruch in die Höhe gestiegen, hatte dort am Gestein gehakt und ist bei dieser Arbeit gefallen. Möglicherweise ist er nicht festgehalten, daß der Verunglückte auch noch andere Verletzungen — namentlich einen Beinbruch — erlitten hat. Den Schmerz der Eltern, welche so unverhofft ihr Kind verloren, kann man sich denken. (Wehl. Anz.).

— Essen. Vor der hiesigen Berufungskammer beschäftigte am 7. d. M. der vom Geh. Kommerzienrath Baare angestregte Verleumdungsprozeß gegen den Redakteur der „Westf. Volksztg.“ Joh. Fusaengel in Wochum das Gericht in zweiter Instanz und endigte mit der Verurtheilung des Angeklagten wegen Verleumdung des Kommerzienraths Baare in drei Fällen zu einer Gesamtsstrafe von 500 Mk. und den Kosten.

— Frankfurt, 14. Nov. (Großes Unglück.) Aus Hanau kommt die Nachricht von einem schweren Unglück, welches sich in der bei Hanau an der Eisenbahnstrecke nach Alsfeld liegenden Pulverfabrik zutrug. In einem Trockenhaufe, in welchem etwa 40 Mädchen beschäftigt waren, stand heute Vormittag gegen 10 Uhr auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise eine Entzündung, welche unter den Arbeiterinnen fürchterliche Verletzungen anrichtete. Zwei Mädchen waren sofort tot, 16 wurden verwundet. Da Hilfe schnell zur Stelle war, so blieb die Entzündung auf ihren Herd beschränkt. — Die furchtbare Katastrophe ereignete sich, wie man aus Hanau unterm 15. Nov. schreibt, an demselben Tage, an welchem vor 5 Jahren hierelbst zwei Eisenbahnhänge zusammenstießen und ein dritter auf die Trümmer aufbrach. Auf welche Weise die Schießbaumwolle, ein durch Entzünden von Gelatose in ein Gemisch von englischer Schwefelsäure und Salpeterminerale hergestellter, viel heftiger als Pulver wirkender Explosionsstoff in Brand geriet, ist noch nicht ermittelt. Man vermutet, daß die Explosion durch die Luftheizung, wie schon einmal, verursacht worden ist, doch kann man sie auch auf Selbstentzündung zurückführen. Achzehn Mädchen im Alter von 17–20 Jahren und ein Arbeiter waren in dem Trockenraum, 2 Mädchen blieben sofort tot. Die Gesamtzahl der Todten betrug bis Freitag Mittag 12½ Uhr 13 (andere Angaben sind unrichtig). Die übrigen sind schwer verletzt und von den Aerzten aufgegeben. Dem einen Mädchen war die Zunge theilweise aus dem Munde, einem andern die Ohren und einem dritten ein Theil der Rippen weggerissen, mehrere jammernten, sie seien erblindet, andere wälzten sich vor Schmerzen auf der Erde und die Schwerstverwundeten waren jeder Bewegung beraubt. Mit Del und Wasse suchte man den schrecklich Verbrannten ihre entsetzlichen Schmerzen zu lindern. Der Jammer der herbeigeeilten Angehörigen war unbefriedigend. Die Verletzten sind im Kreisrischen Hospital in Hanau untergebracht und erfahren seitens der Aerzte und der barmherzigen Schwestern die aufopferndste Pflege.

— Frankfurt, 15. Nov. Die Zahl der infolge der Explosion in Hanau Geforderten ist auf 13 gestiegen.

— Berlin, 17. Nov. Ueber einen Akt des rohesten Vandalismus geht der „Voss. Ztg.“ folgende Mittheilung zu: Vor ungefähr 14 Tagen entdeckte ein junger Kunstliebhaber, daß das schöne Reliefbild an der Rückseite des Denkmals Wilhelm von Humboldt's in ruderloser Weise beschädigt sei. Die seltene weibliche Figur war mit Roth bestrichen, ihr rechter, frei herausstretender Arm mit dem Schwert lag abgebrochen auf dem Sockel des Denkmals, auf dem sich außerdem eine Menge Mosaikeplatten befanden, die offenbar, wie Spuren an dem Marmor bezeugen, mit Gewalt gegen das Denkmal geschleudert worden sind. Auch an dem Standbild Alexander v. Humboldt's lagen eine Anzahl solcher Steine. Die Sache wurde der Polizei gemeldet und die abgehängenen Marmorküste abgeliefert.

(Eine sehr romantische Liebesgeschichte) berichtet ein Korrespondent der „Frankf. Ober-Ztg.“: Emil Weder aus Podelzig, Schmied von Profession, arbeitete seit zwei Jahren in einer Berliner Gemeindefabrik und war wegen seiner Geschicklichkeit in dieser kurzen Zeit zum Werkführer avanciert. Er lernte eine junge Dame kennen, die höchst elegant gekleidet ging, stets ein mit Goldstücken gespicktes Portemonnaie bei sich führte und in Charlottenburg eine große feine Wohnung inne hatte, was ihn veranlaßte, seinen Stand zu verwechseln. Es entspann sich ein intimes Verhältniß. Einiges Tages, als die Liebenden in der Wohnung der Dame zusammen trafen, kam eine sehr bedeutende Geldsumme aus Ausland an, wodurch der junge Mann erfreut war, seine Geliebte eigentlich frei zu machen, aber die große Geldsumme unterließ es das Verhältniß zu lösen, aber die junge Dame blieb standhaft und holte ihn sogar jeden Abend nach Feierabend von der Fabrik ab. Nach der Erzählung der jungen Frau sollte sie von ihrem Vater zu einer Hochzeit gezwungen werden, widersetzte sich aber ganz energisch und wurde vom Vater dafür aus dem Hause verwiesen. Sie konnte leben, wo sie wollte, Geld zum lebensgemäßen Leben wurde ihr zugesichert, aber vor Augen sollte sie ihrem Vater nicht mehr kommen. Sie wählte Charlottenburg und so entfaltete die Liebesgeschichte. Jetzt ist der Vater müder geworden und hat seine Tochter aufgefordert, nach Hause zu kommen; diese hat sich aber bereit erklärt, wenn sie ihren Bräutigam mitbringen dürfe. Das ist ihr gestattet worden, und vor vier Wochen dampften nun Beide, die russische Gräfin und der ehemalige Schmiedesohn, nach Ausland. Der junge Schmied ist dort als glänzender Schwiegersohn angenommen und war jetzt in Podelzig, um einen Auslandsaufenthalt auf zwei Jahre zu holen; er wird sich binnen Kurzem mit der jungen Komtesse verheirathen und lebt mit ihr herrlich in Freuden auf den ausgedehnten Besitzungen des Grafen, sechs Meilen hinter St. Petersburg. — Hässlich ist die Geschichte. Ob sie wahr ist?

(Ueber ein Jagdabenteuer des Advokaten Förster in Wallendorf) berichtet derselbe im Zipfel Voten in folgender lebendiger Weise: „Am 1. November ging ich mit mehreren Wallendorfer Jägern in unser Gebirge auf die Jagd. Die Hunde jagten wunderbar, doch trieben sie die Beute weg von uns in ein zweites Thal. Ich bog mich demnach den Bergrücken entlang auf einen mir bekannten „Stand“. Schon während des Gehens bemerkte ich, daß das Hundegewell einem Schwarzwild gelten mußte, und demzufolge das Gemoer mit Knallen und Warte auf meinem Posten

in dessen Herz sie ihre Heimath zu finden gehofft, etwas wie ein unbefriedigendes, schmerzliches Heimweh.

Sie erkannte mit ihrem zu ihrem Unglück unbarmherzig scharfen Verstande, daß sie dem Manne, der ihr vor wenigen Wochen geschworen, das Leben sei ihm ohne sie untraglich, die Erde ohne sie für ihn eine Wüste, zu seinem Glück nicht notwendig sei. Der größte Beweis ihrer Liebe, den sie ihm geben konnte, war der, ihm ihre Nähe so wenig wie möglich fühlbar zu machen. Je größer die Hoffnung gewesen, je süßer das Glück, das sie von dem ungeheuren Zusammenstoß mit dem Geliebten geträumt, um so schmerzlicher war die Enttäuschung. O, es ist oft, aus einem Wahne zu erwachen, wenn dieser Wahne seit langer Zeit dem ganzen Leben seinen Inhalt gegeben hat!

Tennoch sollten die Wochen, die sie einsam im Hochgebirge verlebte, noch Zittern des Friedens und des Glücks sein im Vergleich zu denen, die ihr bevorstanden, als Berner, nach neuen Abwechselungen dürstend, sie mit nach Edinburgh schleppte. Hier verbrachte sie, in einem Hotel wohnend, die furchtbarsten Tage; hier sah sie schauernd den Abgrund, in den ihre Unersattheit und Vertrauensseligkeit sie gestürzt hatte.

Berner, wie er sich nach seinem deutschen Stiefvater nannte, war ein geborener Pole und mit seiner Mutter jung nach Wien gekommen, wo sie einen Hausmeister heiratete, der mit dem damals zehn Jahre alten Fräulein ihrer ersten Ehe seine Liebe Noth hatte und froh war, als ihn die hochwürdigen Patres vom Orden Jesu den Waben abnahmen, der viel Intelligenz und eine große Begabung für Musik verrieth. Etliche Jahre blieb er in der Jesuitenschule, dann entließ er, ging nach Deutschland, nach Italien, nach Frankreich, fand durch sein hübsches Aeußere, seine einschmeichelnden Manieren und durch sein großes musikalisches Talent überall Gönner und genoss unentgeltlich den Unterricht eines Rüst und anderer Meister, aber immer nur kurze Zeit. Er war der geborene Jagabund, lange litt es ihn an keinem Ort, und lange vermochte er sich auch nirgends zu halten. Wie mit seinem Wesen und Charakter, so erging es mit seinem Spiel; er nahm für sich ein, er fesselte, blendete, aber es fehlte die Durchbildung, die Gebiegenheit, man erkannte bald, daß hinter der schimmernden Außenwelt kein Kern sei, wenn man nicht noch weit schlimmere Erfahrungen an ihm zu machen hatte. (Fortsetzung folgt.)

— Düsseldorf, 15. Nov. (Zum Tode verurtheilt.) Das Schwurgericht verurtheilte den Handelsmann Schmidt wegen Ermordung und Verabreichung des Handelsmannes Althoff zum Tode und 8 Jahren Zuchthaus.

auf das de
Jäger die
aber mein
Diedrich p
um den ich
Auf circa
brach zula
zweiten Se
wegs das
streckten W
wendend,
von mir er
nun aus i
wilde Thie
die Lunge
anfiel, nie
Gebrüll un
Da sah ich
„So elend
weßes Län
weßes Län
während un
zwei Hund
ich benutz
machen, da
meinen Ob
kräftig war
beißend, ob
lehter Ang
mich vom E
Entfernung
Hilfsrufe h
in ihrer Mi
als wir son
entfrömt,
mehr Dufte
gefiel der S
lah, meine
legte Klinge
Sein schön
Jagabauer

Loc
nicht am S
sichtlich, da
aus Köln
Bewunderer
dessen zwei
entprechend
ist auch dies
* Siege
im Saale
27. Stütz
reich befuhr
Raum blieb
eine Anzahl
das Interesse
zur Musikle
Lektionen be
dem Verein
stellungen m
Waffe geba
reigendes W
der Ausfüh
maligen Ste
waren auch
miden, auf
jugendlichen
ausführbare
besand. Zur
Höhepunkt d
galt, nam
Proben von
des Körpers
dem Beifall
Serr Augu
Bild eines L
und Thal no
machen und
Auf einem
27. Jänner d

W
sind wi

Herrn
Das
sondern a
Abonnem
für jeden einz
Bud

Si
Koblenzer

Kolon
Li

Allgem

übernimmt
Bel
Verkauf von M

Kostenar
für Siegen: Ai

auf das vermeintliche Wildschwein, hoffend, daß der mir zunächst stehende Jäger dieselben Schritte hören und sich mir nähern werde. Wie groß war aber mein Entsetzen, als ich etwa hundert Schritte von mir entfernt im Dickicht plötzlich einen mächtigen Bären erblickte, der langsam schreitend, um den ihn jagenden Hund sich gar nicht kümmernd, mir immer näher kam. Auf circa 70 Schritte Schußweite drückte ich das Gewehr los und der Bär brach zusammen. Das lebend, feuerte ich zur Vorhut noch meinen zweiten Schuß auf ihn ab und eilte dann auf eine kleine Anhöhe — unterwegs das Gewehr nochmals ladend — um die übrigen Jäger zu dem gestreckten Bären zu rufen. Raum ertönte aber mein Ruf, als ich, mich umwendend, den auf mich zurennenden Bären — nur vier bis fünf Schritte von mir entfernt erblickte. Meine entsetzliche Lage erkennend, feuerte ich nun aus nächster Nähe einen Schuß in das auf mich schon losstürzende wilde Thier ab, welches nunmehr tödlich getroffen (7 Rippen gebrochen und die Lunge zerföhrt), mich mit einem Mark und Bein erschütternden Gebrüll anfiel, niederwarf und mich mit einer Tasse am linken Arm packend, mit Gebrüll und weit geöffnetem blutenden Rachen gegen meine Brust stürzte. Da sah ich denn keine Rettung mehr, und mit dem verzweifelten Ausruf: „So elend muß ich hier zu Grunde gehen!“ ließ ich den Lauf meines Gewehres in den weiten Rücken des Ungeheuers, das mit seinem scharfen Gebiß meinen Rücken packte und zerdrückte. Ich aber drückte nun, mich verzweifelt wehrend und kämpfend, den letzten Schuß ab. In diesem Momente kamen zwei Hunde herbei und zerrten den Bären. Der Bär wandte den Kopf und ich benutzte den Augenblick, um mich von ihm wenigstens so weit los zu machen, daß das Thier, als es neuerdings auf mich losstürzte, nur mehr meinen Oberkörper erreichte, den es freilich schauerlich zusammenquetschte. Die Hunde zerrten den Bären immer weiter. Der Bär, der aber schon entkräftet war, packte noch meinen Fuß und brachte mir, den Stiefel durchbeißend, oberhalb des Knöchels eine Wunde bei. Das war aber auch sein letzter Anstich. Als es mir mit größter Anstrengung endlich gelang, mich vom Bären loszumachen und aufzuspringen, sah ich in einer geringen Entfernung die wilde Bestie zusammenbrechen und verenden. Auf meine Hilferufe kamen auch schon meine braven Kameraden herbeigeeilt, und erst in ihrer Mitte genoß ich das beseligende Gefühl der Rettung — insbesondere als wir konstatierten, daß das an mir haftende Blut nicht meinen Wunden entstammt, sondern vom erlegten Bären kam und meine Wunden nur mehr Quetschungen waren. Welches Gemisch der Verzweiflung im Angesicht der Lebensgefahr — und wieder der Freude, als ich mich gerettet sah, meine Nerven durchzitterte, das läßt sich nicht beschreiben. Der erlegte Ringelbär war 2 Meter zentner schwer, 175 cm lang und 1 m hoch. Sein schönes, schwarzes, glänzendes Fell wird mir stets dieses schauerliche Jagdabenteuer in Erinnerung bringen.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 18. Nov. (Concert Eisenbahn). Am 30. d. Mts. nicht am 21. findet, wie auch aus dem Interimistheil dieser Nummer ersichtlich, das zweite Concert des Herrn Professor Eisenbahn aus Köln im Saale der Gesellschaft „Erholung“ statt. Der Kreis der Bewunderer des herrlichen Spiels des Herrn Eisenbahn ist sicher nach dessen zweimaligem Auftreten in Siegen ein ausgebreiteter geworden; dem entsprechend dürfte ein zweiter Besuch in Aussicht stehen. Das Programm ist auch diesmal ein reichhaltiges, gut gewähltes.

* Siegen, 18. Nov. (Siegener Turnverein). Das gestern Abend im Saale der Bürgergesellschaft in feierlicher Weise gefeierte 27. Stiftungsfest des Siegener Turnvereins war ungemein zahlreich besucht; kein Plätzchen an den vorhandenen Tischen in dem großen Saale blieb unbesetzt. Mit den Ehrenmitgliedern des Vereins hatten auch eine Anzahl Ehrenmitglieder des Vereins teilgenommen, die durch ihr Erscheinen das Interesse für den Verein befestigten. Die Kränze der Capelle war zur Musikleitung engagiert. Eröffnet wurde die Feier durch Eisenbahnschüler, die besonders schwieriger Art, wie wir solche feierlich noch nicht von dem Verein ausgeführt haben. Es fand zumeist wirkungsvolle Festeinrichtungen mit blühenden Körperbewegungen, bei denen die Stäbe, als Waffe gebacht, sich auslegen oder mit kühnem Rucke kreuzen. Ein reizendes Bild jugendlicher Kraft und Gewandtheit, doppelt schwierig in der Ausführung, da hier das sonst übliche Vorbild der jedesmaligen Stellung durch den Vorturner in Wegfall kam. Ganz einzig schön waren auch einige hübsche complicirte Gruppenstellungen, sogenannte Pyramiden, auf der Bühne, bengalisch beleuchtet. Eine ganze Anzahl der jugendlichen Gestalten war daran betheiligt, von denen der den Kopfstand ausführende Turner sicher sich in der am wenigsten beneidenswerthen Lage befand. Turnerische Lieber und Musikstücke erlangten dazwischen. Als der Höhepunkt der Leistungen mußten die Übungen der Vorturner am Barren gelten, namentlich das dieselben abblühende Rükturnen, bei welchem Proben von wahrhaft eiserner Muskelkraft, von seltener Durchbildung des Körpers gegeben wurden, die ans Fabelhafte grenzten und zu stürmischen Beifall hinführten. Die Feste rede hielt der Kassier des Vereins, Herr August Grimm. Er gebrauchte in dem Eingang seiner Rede das Bild eines Wanderers, der nach einer größeren Wanderung durch Berg und Thal nach Erreichung eines schönen Aussichtspunktes einmal Halt zu machen und rückwärts zu schauen pflege auf die schon zurückgelegte Strecke. Auf einem solchen Punkte stehe auch der Verein nach seinem nunmehr 27jährigen Gange. Auch er wolle rückwärts schauen, zugleich aber auch

seinen Mitgliedern zurufen: „Nicht festwurzeln, wo ihr steht, sondern rüft weiter schreiten!“ Redner wirt dann den Blick auf die dahingegangenen 27 Jahre, seitdem jene 38 Männer im September des Jahres 1862 in unserem Siegen die Begeisterung für die Turnerei auf Neue entfachten und durch die Gründung des Vereins der edlen Sache eine dauernde Stätte bereitet. Ein großes Feld vielseitiger, theilweise recht beschwerlicher Arbeit sei es, das der Verein schon hinter sich liegen habe. Dank dem selbstlosen Eifer und der angestrengtesten Thätigkeit seiner Leitung auf dem Turnplatz wie bei der Vereinsverwaltung. Dank der treuen Arbeit der Hunderte von Vorturnern und Turnern, Dank dem festen Zusammenhalten der älteren Genossen, welche den Verein auf mancherlei Art unterstützten, sei der Verein auf der Höhe angekommen, wo er sich der vollsten Achtung und Anerkennung der Gesamtbürgerchaft zu erfreuen habe. Die stetige Zunahme seiner Mitglieder, der rege Besuch am heutigen Abend seien Zeugen dessen. — Der nun folgende Theil der von echt turnerischem Geist durchwehten Rede waren aufmunternde Worte zu immer größerer Betheiligung aller Stände, jedes Alters an der guten Sache des Turnens, die Redner einen Jung- und Geistesbrunnen nennt, neue Kraft und Erholung nach des Tages Arbeit spendend. Redner schildert den erstlich wohlthätigen Einfluß des Turnens und wendet sich dann an die deutsche Jugend, die doch sicher einen Ruf nach frischen rothen Wangen, strammer Haltung und festem Nütze eines hölzernen Menschen vorziehe, der über seine eigenen Beine stolze; nur dem Maße möge sie ihre Liebes schenken, der ein Turner ist. — Immer weiter folte die edle Turnerei ihre Arme strecken, bis eine Turnertafel alle Gänge des deutschen Vaterlandes umspannt. Einigkeit schaffend nach innen, eine sichere Schutzwehr bietend nach außen. Mit diesen festen Hoffnungen für das Blühen und Gedeihen der Turnerei, dem deutschen Vaterlande ein frohliches Gut! — Kräftig stimmte die Versammlung dreimal ein, worauf der erste Vers des „Heil Dir im Siegertranz“ ertönte. — Weitere Momente des Abends waren verschiedene Veranstaltung auf der Bühne: der allerliebste Einakter „Verheißung“, von drei Damen und zwei Herren trefflich gespielt, imgleichen einige lose Scherzstücke und Pantomimen, ungehinderte Heiterkeit entstellend. Die Dankbarkeit der Vereinsgenossen spiegelte sich in der Beibehaltung eines Diploms an fünf Mitglieder, die über ein Vierteljahrhundert hinaus treu zu dem Verein gestanden und nun zu Ehrenmitgliedern ernannt worden waren. Es sind dies die Herren Julius Daub, Louis Schmidt, Friedrich Söhne, Hermann Söhne und Carl Erb. Der Turnwart Herr A. Huhn vollzog den feierlichen Akt, Herr Julius Daub hatte mit herzlichsten Worten den Dank der so Ausgezeichneten ab. — Daß der Tanz bei Anwesenheit so zahlreicher elastischer Jugend zu seinem vollen Rechte kam, soweit es der beschränkte Raum gestattete, ist wohl selbstverständlich. Hoch gingen noch die Wogen der Freude, als wir eine Stunde nach Mitternacht die feierlichen Räume verließen.

* Siegen, 18. Nov. (Einbruch). In der Nacht zum vergangenen Freitag wurde, wie wir hören, in das zwischen Eisfeld und Niederselben gelegene Amtshaus eingebrochen und eine nicht eben hohe Summe Geldes entwendet. Möglicher Weise sind dieselben Personen, die dabei im Spiel, welche neulich den Einbruch in dem neuen Amtshaus in Neßpöben verübten. Es würde sich dann um Diebe handeln, deren Wirkungskreis sich speziell über öffentliche Gebäude erstreckt, in denen Kasienbestände vermutet werden. — z Siegen, 18. Nov. (Rohheit). Vergangene Nacht wurde in Siegen der Arbeiter K. auf dem Nachhausewege hinterhinausfallen und durch einen Messerhieb in den Rücken, wobei die Lunge getroffen sein soll, nicht unbedeutend verletzt. Der Thäter entkam im nächtlichen Dunkel und hat man bis jetzt auch keine Spur von ihm. — Es wäre an der Zeit, für derartige Vergehen die Prügelstrafe wieder eintreten zu lassen, denn Gefängnis- und Zuchthausstrafen fruchten bei solchen Unmenschen, die bei der geringsten Veranlassung von der tödtlichen Waffe Gebrauch machen, nicht mehr.

Literarisches.

Seht deutsch empfunden und zwar in jenem frischen, markigen, überzeugungsreichen Sinne, wie er vor allem in Dittiesland heimisch ist, macht der Roman „Jung Marias Braut“ von E. von Dindlage, der den ersten Band des laufenden Jahrgangs von „Maler Hand und Meer“ (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) in Ottav-Ausgabe eröffnet, einen herzerquickenden Eindruck. In den Grundgedanken ihm ebenbürtig ist der ganze jüngst zum Abschluß gelangte Band. Ob wir seinen geschmackvoll angeordneten, wohlgeordneten Unterhaltungsstoff, seine zahlreichen, feststehenden, geistvollen Aufträge aus allen Gebieten des Lebens und des Wissens, seine glänzende künstlerische Ausstattung oder was immer ansehen, stets ist es ein echt deutscher Geist, der aus diesen dantesken Werken literarischen Gaben und anwehnt und in dem auch die aus fernem Ländern und Erdtheilen entnommenen Bilder und Begebenheiten sich spiegeln. Dieser Geist ist es dann auch, vermöge dessen „Maler Hand und Meer“ nicht nur der Liebhaber der Welt in der deutschen Heimath geworden ist, sondern auch immer tiefer bis in die entlegensten Fernen dringt, in denen Deutsche unter dem Schutz fremder Völkerrichtungen oder der eigenen Nationalflagge wohnen. Ohne Zweifel wird dieser treffliche neue Band, umfassend 1-4 a 1 Mark, dazu beitragen, die über die ganze gebildete Welt verzweigten Wurzeln dieser Beliebtheit noch zu vertiefen und zu erweitern.

Neue Patente.

Bericht des Patent-Bureau von Gerson & Sachse, Berlin SW. *) Die Wagenbremse mit Fußhebel (Pat. 49263) von G. Walte und G. Siegfried in Großbeeren bei Berlin wird nur durch die beiden Füße in und außer Wirkung gebracht, sobald der Kutscher die Hände frei behält. Sie ist außerdem so eingerichtet, daß der Zugang zur Radachse von Lastwagen in keiner Weise gehindert wird. Durch den Druck auf einen kurzen nach hinten gerichteten Fußhebel zieht man die mit Zugstangen verbundenen Bremsbänder an. Ein zweiter Fußhebel greift, sobald er niedergedrückt wird, als Sperrklinke in das auf gemeinsamer Stelle mit dem ersten Fußhebel stehende Sperrrad ein und verhindert so, daß die angezogenen Bremsbänder sich wieder lösen.

*) Die Firma ertheilt Abonnenten Auskünfte über Patent-, Muster- und Markenrecht gratis!

Handel und Industrie.

** Siegen, 16. Novbr. Die Londoner Notierungen betragen am 15. Novbr.: Kupfer, Chili 46 1/2 S. 0 D. — 46 1/2 S. 12 S. 6 D.; Zink, englisches 13 1/2 S. 0 D. — 0 1/2 S. 0 D.; span. 13 1/2 S. 6 D. bis 0 1/2 S. 0 D.; Zink, spanische Marken 23 1/2 S. 0 D. bis 0 1/2 S. 0 D.; gewöhnliche Marken 23 1/2 S. 0 D. bis 0 1/2 S. 0 D.; Silberbarren 43 1/2 Pence.

Hamburg, 15. Nov. Silberbarren M. 128,50 B., 128,00 G. S. Siegen, 16. November. (Wochenmarktspreise). Durchschnittspreis. Butter per Kgr. 2 M. 80 Pf. Möhren „ „ 6 „ Zwiebeln „ „ 16 „ Aepfel „ „ 24, 30 „ Endivien „ „ 5 „ Wirsing „ „ 12 „ Rother Kappus „ „ 20 „ Weißer Kappus „ „ 50 Kgr. 1 M. 60 „ Selleriewurzel „ „ 8 „ Junge Hühner „ „ 60 „ Eier „ „ 12 St. 80 „

* Rheinisch-westfälischer Eisen- und Kohlenmarkt. Das Geschäft auf dem rheinisch-westfälischen Eisenmarkt ist ansehnlich lebhaft. Die Nachfrage ist in allen Branchen ungemein stark und die Preise für die meisten Erzeugnisse wiederum in die Höhe gegangen. Das Eisengeschäft hat sich in der bisherigen Lebhaftigkeit erhalten. Die Gruben im Siegerlande und Nassauischen sind durchaus stark beschäftigt. Die Preise verhalten sich steigend und stellen sich wie folgt: Roheisen M. 11,80—12,50, größter Stahleisen M. 15,50—17,50, Brauneisen M. 13,50—14,00, Stahleisen M. 14,00—14,50, rothe Kottirger Linette M. 3,30, do. gelbe M. 2,50, do. graue M. 2,40. Die Einfuhr spanischer Eisenerze ist unverändert stark. Die sehr rege Nachfrage in allen Abzweigungen hat sich noch gesteigert und sind daher die Werte außer Stande, allen Anforderungen zu genügen. Die Preise sind erhöht worden. Am lebhaftesten ist das Geschäft in Spiegeleisen; die inländische sowohl wie ausländische Nachfrage ist sehr stark. Die Preise sind um 5 M. pro Tonne erhöht worden. Auch Puddelroheisen ist in Folge der regen Thätigkeit der Walzwerke stark begehrt. In Siegereisenerze, Thomaseisen und Bessemerisen ist ebenfalls ein erhöhter Preis unangeseht lebhafter Begehrt. Die Preise stellen sich augenblicklich wie folgt: Spiegeleisen mit 10—12 pct. Mangan M. 90—92, Puddelroheisen M. 80—81, Siegereisenerze M. 84—88, in Walzeisen herrscht außerordentlich rege Thätigkeit. In Stabeisen ist die Nachfrage beart stark, daß die Werte nur noch bei sehr ausgebreiteten Lieferfristen Aufträge übernehmen können. In Formeisen ist gleichfalls lebhafter Begehrt. Von Bandblechen gilt daselbe. Es gelten augenblicklich folgende Notierungen: Stabeisen M. 162—165, Trägereisen M. 135—140, Bandblechen M. 182—187. Auf dem Blechmarkt hat sich die Lage nicht wesentlich geändert, die Werte sind sehr gut beschäftigt. Die Preise haben demnach eine Erhöhung zu gewärtigen, dieselben sind gegenwärtig folgende: Kesselbleche Nr. 1 M. 220, Nr. 2 M. 190, Feinbleche M. 215—220. Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmieden und Constructionswerkstätten sind für längere Zeit mit Aufträgen gut versehen. — Vom Roheisenmarkt ist nicht viel Neues zu berichten. Durch die nunmehr eingetretene kältere Witterung ist die Nachfrage nach Hausbrandtöhlen wieder stärker geworden. In Industrietöhlen herrscht in Folge der regen Thätigkeit der Eisenerze fortwährend recht lebhafter Nachfrage, besonders ist Roheisen stark begehrt und ist hierin bereits ein empfindlicher Mangel zu verspüren. Der Wagenmangel, welcher zu Anfang des Monats nachgelassen hatte, macht sich in den letzten Tagen wieder bemerkbar.

Telegraphische Depeschen der Sieg-Jahn-Zeitung.

* Berlin, 18. Novbr., 9 Uhr 15 Min. Vorm. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet: Der Kaiser reiste gestern (Sonntag) nach Europa ab. Die portugiesische Korvette „Bartolomeus Diaz“ erhielt Befehl nach Brasilien zu gehen.

Winter- u. Regenmäntel, Kleiderstoffe u. Besatzstoffe, wollene Decken, Reisdecken etc.

sind wieder in neuen Sendungen eingetroffen.

Eberh. Wurm, Markt 58.

Anfertigung nach Maß in eigener Werkstätte.

Concert-Cyclus

Herrn Professor Albert Eibenschütz.

Das 2. Concert findet nicht am 21. d. Monats, sondern am 30. November statt.

Abonnementsbillet für das 2., 3. und 4. Concert zusammen 6,00 Mark, für jeden einzelnen Abend 3,00 Mark sind zu haben in der

Buchhandlung von Herm. Montanus.

Joh. Berlet, Siegen,

Koblenzerstraße 984, Filiale Koblenzerstraße 984,

neben der Weißbrücke,

Colonialwaaren & Delikatessen,

Likör- und Weinhandlung

bestens empfohlen.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft.

„Installations-Bureau Köln“

KÖLN a. Rhein

übernimmt die Projectirung und Ausführung von Anlagen elektrischer Beleuchtung und Kraftübertragung in jedem Umfang. Verkauf von Motoren, Dynamo-Maschinen, Accumulatoren, Bogenlampen, Glühlampen und Installationsmaterialien zu Original-Fabrikpreisen.

Kostenanschläge und jede gewünschte Auskunft ertheilt der Vertreter für Siegen: Aichmeister SPIES.

Maria Kommer geb. Klein, Siegen

Jr. 97, Ecke der unteren Kölnerstraße, Nr. 97,

empfiehlt in großer Auswahl und besten Qualitäten alle Artikel der Kurz-,

Woll- und Weißwaarenbranche, besonders

Hauben, Kopfschawls, Kragen, Tücher, Jacken, Westen,

Unterhosen, Unterröcke, Kinderkleidchen, Handschuhe.

Wollene Strickgarne aller Art, Strümpfe,

Socken und Beinlängen.

Rock, Zephyr, Goblin, Moos, Castor u. persische Wolle.

Sämmtliche Stidereien.

Seidene Tücher, Corsets, Wäsche, Damen- und Kinderschürzen.

Eine Parthe Hauben und Kopfschawls von voriger Saison

wird bedeutend unter Einkaufspreis abgegeben.

Die Weihnachtsausstellung befindet sich in oberer Etage.

Bei directem Bezug der Waaren von den tüchtigsten Fabrikanten, habe ich

die Preise so niedrig gestellt, daß man in keinem anderen Geschäfte gleiche

Qualitäten billiger kaufen wird.

Trotz der hohen Wollpreislagerungen verkaufe ich alle Wollwaaren, durch

frühzeitigen billigen Einkauf für die Saison gedeckt, zu den alten niedrigen Preisen.

Die

Möbel-Fabrik & -Handlung

von

H. NIES,

Siegen, Bahnhofstraße,

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- und

Polsterwaaren, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei

billigen Preisen bestens empfohlen.

Übernahme ganzer Ausstattungen und Vierung in

kürzester Frist.

Musterbücher und Zeichnungen stehen zu Diensten.

Pianoforte- und

Harmoniumlager u. Handlung

von

Fr. S. Hofmann, Siegen, Sandstraße,

empfiehlt Instrumente aller ersten Fabriken Deutschlands zu Fabrikpreisen;

ganz besonders ausgezeichnete Fabrikate von Beutlich, Etzel in

Leipzig und Burger in Bayreuth.

Bekanntmachung.

Mittwoch 20. d. Mts.,

Nachmittags 4 Uhr,

werde ich im Auftrage des Vorstandes

der Gewerkschaft der Grube Bartholomäus

bei Wölmide, Kreis Olpe, 4 Auxe

dieser Grube zu Grenzthal im Wirtsch-

locale des Herrn Kalletsch öffentlich

meistbietend gegen baar verkaufen.

Gilgenbach, 17. Novbr. 1889.

Röfeler, Gerichtsvollzieher.

4 Auxe

von Grube „Eisenerharder Tiefbau“ bei

Eisener soll ich verkaufen. Termin dazu

ist auf Mittwoch den 20. Novbr.

cr. Nachmittags 3 Uhr, im Ban-

berch'schen Gasthof an der Siegelbrücke

hier angelegt, wozu ich höf. einlade.

Gaber, Verwalter.

Freische

Cervelat u. Plodwurst

wieder vorrätig.

Würstchen täglich frisch,

Pöckelschinken (Solpeltrochen) und

Suppentrocken jeden Dienstag

und Freitag bei

Carl Weber.

Säckel

Reis vorrätig bei

Joh. Zahn, Siegen.

Pyss. h. l. e.

Mittwoch Vereinsabend.

Tapeten

in großer Auswahl.

Reife werden unter Einkauf

abgegeben.

J. Rübenkönig,

Markt 374.

Friedrich Gimbel,

Siegen, Coblenzerstraße,

empfiehlt beste Anthracitkohlen,

beste gewaschene Rußkohlen für

Heiz- und Küchenbrand und Schmiedewerke.

Weitere Braunkohlen, Stück-

kohlen, Braunkohlen u. Briquets

in jedem Quantum frei Haus. Ebenfalls

in Waggonsladungen ab Reche.

Berliner

Rothe-Kreuz-Loose

sind noch zu haben bei

M. Rüd.

Vormundschafts-Rechnungen

bei

G. Buchholz.

Siegen, Friedr. Steffe, Hammerhütte.

Durch gänzlichen Umbau meines Ladenlokals, sowie Vergrößerung meines Waarenlagers bin ich nunmehr in der Lage, meinen geehrten Kunden eine größere Auswahl in

Manufactur- und Bett-Waaren, Woll- und Kurz-Waaren

zu bieten und empfehle mich unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung bestens. Gleichzeitig bringe ich meine



Colonial-Waaren



in den anerkannt besten Qualitäten zu billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung.

Siegen.

Friedrich Steffe.

Hammerhütte.

Central-Bodega, Siegen.

Wir übertragen dem Herrn Joh. Kreuz in Siegen den Allein-Verkauf unserer spanischen Weine: Madeira, Sherry, Portwein, Malaga, Marsala, Vermuth to Torino. — Vorstehende Weine gebe sowohl in Flaschen, als auch per Glas im Ausverkauf zu Originalpreisen ab.
Ferner empfehle ich garantirt reine Rheine- und Moselweine, Bordeauxweine, Eberingelheimer, Ungarweine und Medicinal-Portwein, Ruster Ausbruch und Menzinger Ausbruch, Erlauer und Charolwitzer, sowie echten franz. Cognac in Flaschen und im Ausverkauf in bester Qualität billigst.

Weinstube Joh. Kreuz.

Leder-Commissions-Geschäft Weinberg & Rosenberg.

• Hannover. •

Joh. Zahn, Siegen.



Retourgelegenheit von Köln, Lüneburg.

Neu eingetroffen:

Filzschuhe,
Filztiefel,
Filzpantoffeln

in großer Auswahl
zu bekannt billigen Preisen.

Albert Spiegel,

27 Marburgerstraße 27.

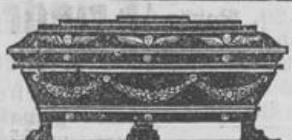
M. Thomas,

Marburgerstraße 743 Siegen, Marburgerstraße 743

empfehle in großer Auswahl und zu billigen Preisen:

Filz- Regenschirme Mützen
Cylinder- in
und Knabenhüte. in jeder
und Baumwolle. Qualität.

Auf eine große Auswahl in Glace-Handschuhen mache
noch besonders aufmerksam.



Auf mein schon längere Zeit unterhaltenes, sich mehr und mehr als eine Nothwendigkeit für das geehrte Publikum erweisendes

Sarg-Magazin

erlaube ich mir hierdurch empfehlend hinzuweisen. Dasselbe bietet stets fertige Särge in genügender Auswahl und wird nicht vorhandenes schnellstens beschafft. Ungleiches sind Todtenkleider und -Kissen in verschiedenen Stoffen, von Einfachen bis zum Feinsten, vorräthig.

Seinrich Langenbach,
Kölnerstraße.

Aufträge nach auswärts werden prompt erledigt.

3 Mark-Bazar

von CARL HEIFER I., Siegen, Löhrrstraße,

zeigt hiermit die Eröffnung seiner

Weihnachts-Ausstellung

ergebenst an und empfiehlt in grosser Auswahl:

Lederwaren:

Damentaschen, Reisetaschen, Photographie- und Poesie-Alben, Schreibmappen, Brieftaschen, Necessair-Schmuckkasten, Cigarren-Etuis, Portemonnaies etc.

Britannia-Waaren:

Theelöffel, Eierlöffel je 6 Stück in feinem Etui, 2- und 3theilige Essbestecke, 5theilige Menagen, Serviettenringe, 2 Stück i. f. Etui etc.

Schmucksachen:

Echte Korallen in Schnüren, (Schlösschen werden auf Wunsch zu billigem Preis befestigt). Korallenbrochen und Armbänder, Echte Jet-Sachen, als: Colliers, Armbänder, Brochen etc.

Korbwaren:

Arbeitskörbechen mit Atlas ausgepolstert, Papierkörbe, Zeitungständer, Notenständer, Zweideckelkörbe, Waschpuffe etc.

Holzwaren:

Garderobehalter, Zeitungsmappen, Schirmständer, Rauchschalen, Rauchservice, Cigarrenschränke, Tabakskasten, Geldkassetten, Toilettekasten etc.

Glaswaren:

Bier- & Liqueur-Service, Weingläser, weiss und farbig, geschliffen, 6 Stück mit echtem China-Tablett, Fischglocke mit Ständer, Ampeln, als Nachlicht oder Flurlampe zu gebrauchen, Stammseidel etc. etc.

Steingutwaren:

Bowlen, Fassform, 6 L. Inhalt, Biersevice, Vasen, Kannen, Bierkrüge 1/2 L. mit Deckel etc.

Broncewaren:

Kannen, Vasen, Leuchter, Lampen, Tafelschellen, Schreibzeuge etc.

Fächer

in grosser Auswahl, nur Neuheiten.

Große Auswahl anderer Artikel.

Aufträge nach auswärts werden prompt erledigt.

Omnibus-Fahrten

Von Siegen.	Von Greisweid.
Vormittags 7 ³⁰	Vormittags 7 ³⁰
9 ¹⁰	8 ³⁰
10 ¹⁰	11
12 ¹⁰	12 ¹⁰
Nachmittags 1 ³⁰	Nachmittags 1 ³⁰
3 ¹⁰	3 ⁴⁵
5 ¹⁰	5 ³⁰
7 ¹⁰	7 ¹⁰

Fahrpläne.

Köln-Sieger Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Pechdorf 4.55 früh, 8.5, 11.38 M., 1.45, 4.30 N. 6.53, 8.42 N.
Siegburg, Treisdorf, Deuf 4.55 früh, 8.5, 11.38 M., 1.45, 4.30 N., 6.53 N.
Dillenburger, Herborn, Wehlar, Siegen, Rassel, Frankfurt 4.55 früh, 8.5 M., 1.45, 4.30 N., 8.42 N.
Ankunft in Siegen von:
Pechdorf 7.17, 7.45 (nur Wochentags) 9.47 M., 1.24, 3.26 N., 6.07, 8.16, 10.10 N., 1.13 Nachts, 6.07, 8.16, 10.10 N., 1.13 Nachts.
Siegen 9.47 M., 1.24, 3.26 N., 8.16 N., 1.13 Nachts.
Abfahrten v. Pechdorf n. Siegen:
6.38, 7.06 (nur Wochentags) 9.12 M., 12.50, 2.53, 5.33 N., 7.40, 9.30 N., 12.36 Nachts.
Von Siegen nach Greisweid:
7.38 M., 1.08, 4.38 N., 8.19 N.
Von Greisweid nach Siegen:
9.25 M., 3.03 N., 7.23, 9.50 N.
Von Siegen nach Daden:
9.15 Vorm., 3 Nachm., 7.40, 9.35 N.
Von Daden nach Siegen:
8.5 M., 1.15, 6.30 Nachm., 8.45 N.
Von Siegen nach Altenkirchen:
6.15, 8.45, 9.35 M., 12.59, 3.23, 5.03, 6.02 N., 8.55 N.
Von Altenkirchen nach Siegen:
5.25, 7.42, 8.33, 11.30 M., 2.25, 4.15, 7.20 N.

Köln-Sieger Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Weidenau und Kreuzthal 5.43, 7.50 Schnellzug (hält nicht in Weidenau und Greisweid), 7.5, 10.0 M., 12.20, 1.25, 3.29, 5.00 N., 6.12, 8.22, 10.25 N.
Kreuzthal 5.43, 10.00 M., 3.29 N., 6.12, 10.25 N.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Eberfeld 5.43, 7.50 Schnellzug (hält nur an 8 Stationen) 10⁰⁰ M., 3.29 N., 6.12, 10.25 N. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenkirchen.)
Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 7.43, (5.59 von Altenkirchen abg.), 8.54, 11.30 M., 1.15, 1.40, 4.17, 6.49 N., 7.31 Schnellzug, 9.26, 11.40 N.
Hagen 11.30 M., 1.40 N., 6.49, 7.31, 11.40 N.
Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
7.17, 8.28, 11.10 M., 12.55, 1.21, 3.54 N., 6.29, 7.18 Schnellzug, 9.05, 11.21 N.
Von Kreuzthal nach Laasphe:
8.23 M., 1.48, 4.00 Nachm. (nur bis Hiltchenbach), 7.25 N. (nur bis Enderfeld).
Von Laasphe nach Kreuzthal:
6.14 (von Hiltchenbach), 7.10, 12.02 M., 3.10 N. Nur Sonntags: von Enderfeld 6.15 Uhr Ab., Ankunft in Kreuzthal 7.55.
Von Laasphe nach Marburg:
5.06, 7.29 M., 12.15 Nachts, 5.7 N., 7.25 N., 9.43 M., 3.00 N., 7.25 N.
Von Marburg nach Laasphe:
4.57, 9.24 M., 1.00 N., 7.00 N., 9.09 N.
Von Altenkirchen nach Schmallenberg:
7.03, 1.01 Nachm., 7.31 N.
In Schmallenberg: 8.21 M., 2.19 N., 8.49 N.
Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholtz in Siegen.

Ev. Frauenverein.

Die Ziehung der Lotterie zum Besten unseres Vereins wird am Freitag den 22. November stattfinden und sind noch Loose in der Kleinvertheilung am Hain zu haben. Die noch rückständigen Gewinne bitten wir bis Mittwoch einfinden zu wollen.

Der Vorstand.

Meine Wohnung befindet sich von heute ab im Hause der Frau Dr. Frele, Untere Friedrichstraße 37, neben der Apotheke.

Sprechstunden:
Vormittags von 8-10 Uhr,
Nachmittags 1-2-3 Uhr.
Weidenau, 15. Novbr. 1889.
Dr. Köhne.

Hgl. Preuss. Klassenlotterie.

Die Erneuerungslosse 3. Klasse 181. Lotterie bitte ich bis spätestens den 5. Dezember 1889, Abends 6 Uhr, bei mir abzugeben.

G. Klingenspor,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Das älteste u. größte Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) gute neue Bettfedern für 60 Pf. d. M. vorzüglich gute Sorte 1.25 M. Prima Halbdannen nur 1.60 und 2 M.
Keiner Flaum nur 2.50 und 3 M.
Bei Abnahme v. 50 M. 5% Rab.
Austausch gestattet.
Prima Federkissen zu einem großen Bett (Decke, Unterbett, Kissen und Pfahl), zusammen für nur 14 M.

Bibelkunde

Mittwoch den 20. Nov., Abends 8 Uhr, im Conferenzsaal.
Pfr. Winterhager.

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen

Seit 10 Jahren von Professoren, prakt. Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres u. unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt und empfohlen. Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin.
Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin.
v. Scanzoni, Würzburg.
C. Witt, Copenhagen.
Zdekauer, St. Petersburg.
Soderström, Kasau.
Lamb, Warschau.
Forster, Birmingham.

bei Störungen in den Unterleibsorganen

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, frägen Stuhlgang, habituelle Stuhlverhaltung und daraus resultirenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den schmerzhaften Folgen, Bitterwasser, Croton, Aconit etc. vorzuziehen.

Dem Zwecke des kaufenden Publikums ist bei noch besondere darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit kausend ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Auspackung der um die Schachtel gewickelten Gebrauchsanweisung, daß die Schachtel die obere Abbildung, ein weißes Kreuz in rother Farbe und den Namen: Rich. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apotheke erhältlich sind, nur in Schachteln zu 1 M. 1 (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Schachteln sind: Silbe, Messingfarbe, Albe, Abguth, Bitterklee, Gentian.

S. Georg, Siegen,

Löhrrstraße,

empfehle für Herbst und den heranannahenden Winter fein neu und reichhaltig assortirtes Lager in:

Buxkins, Hammgarn und Paletotstoffen.

Schönste Auswahl, niedrigste Preise.

Klempner

für schwere und leichte Blecharbeit finden gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung bei der Siegener Porzellan-Act.-Gesellschaft in Greisweid.

Werler Bade- u. Gewerksalz,

Werler Koch- u. Butterfals,

Werler Viehsalz,

empfiehlt Friedr. Gimbel.